4 Von Dr. Karl May,

dem viel verleumdeten und darum um so berühmter und beliebter gewordenen Weltreisenden und Reise-Erzähler erhielt unser verantwortlicher Redakteur folgenden hochinteressanten, auf eine Serie von 22 verschiedenen Ansichts-Postkarten der Insel Ceylon niedergeschriebenen Brief:

Colombo auf Ceylon, 12. Okt. 1899.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Aus der Post, welche in Massaua erledigt wurde, ersah ich, daß Sie einer der wenigen Journalisten und Redakteure sind, welche gerecht genug waren, sich nicht an der allgemeinen Hetze gegen mich mit fortreißen zu lassen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für diese Charakterruhe und Objektivität. Doch bitte ich, ja nicht anzunehmen, daß ich in Folge dieser Hetze nun einem parforcirten Wilde gleiche, welches am verenden ist! Ich habe mich vielmehr trotz meiner 60 Jahre, trotz der überstandenen Strapazen, trotz Sonnenglut und Fieberregen, trotz einer Verwundung am Oberschenkel und auch trotz der von der gegnerischen Presse auf mich geschleuderten Bomben fast wie so jünglingsfrisch und wohl befunden, wie gerade jetzt.

Wer die Einleitung zu meinen Werken, nämlich den Band „Geographische Predigten" gelesen hat, der weiß, daß ich nicht nur auf eine ähnliche Wirkung meiner Bücher gefaßt gewesen bin, sondern sie sogar gewünscht habe. Freilich hatte ich die Art und Weise des Kampfes gegen mich und die Wahl gerade dieser Gattung von Waffen wohl einem Revolver-Redakteur am oberen Kansas oder Missouri, aber keinem deutschen Journalisten zugetraut; aber das ist ja glücklicher Weise nicht meine, sondern die Gewissenssache derer, die das eben mit ihrem Gewissen abzumachen haben. Ich wandere jetzt durch Gottes herrliche Welt, um ihn in seinen Ebenbildern zu suchen und zu finden und dann über das, was ich erlebt und erfahren habe, neue Bände zu schreiben. Daß man inzwischen daheim auf die alten losschlägt, das kann mich nicht im Mindesten stören oder gar irre machen, denn ich bin überzeugt, daß sie es aushalten werden; es steckt Etwas in ihnen und auch in mir, was nicht „auszumärzen" ist. Meine Gegner werden gestatten, daß ich mich da ihres eigenen Ausdruckes bediene. Also ich werde meine jetzige Reise, welche weit über ein Jahr in Anspruch nimmt, in aller Seelenruhe beenden ohne mich auf eine Gegenwehr mit denselben undefinirbaren Waffen einzulassen. Selbst meinen berühmten geographischen Schmöcken gegenüber, welche nur in der Phantasie unwissender „Texaner" ꝛc. existieren, bleibe ich kalt. Meine Feder ist nur für meine Werke und für die Aufgabe da, welche ich in ihnen lösen will. Zu einer Zeitungsbalgerei gebe ich sie nicht her, dazu ist sie mir zu gut.

Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß ich mich vollständig passiv verhalten und gar nicht wehren werde. Ich werde mich im Gegenteil sehr nachdrücklich verteidigen; nur wird mein Verhalten dabei dasjenige eines anständigen Mannes sein. Auf Pseudo- oder billige Anonymitäten verzichte ich. Für Karl May ziemt es sich, persönlich und offen in die Höhle des Löwen zu gehen und mit ihm ehrlich abzurechnen. Und daß ich das thue, habe ich schon aus Massaua nach Deutschland telegraphiert.

Mein ursprünglicher Plan war, durch den Süden und über Abyssinien an das Rote Meer und von einem Ostoasen desselben aus durch Arabien nach der Dschesirah zu gehen. Aber in Massaua erfuhr ich daß mir Arabien von dieser Seite durch die Pest verschlossen sei; weil die Grenzstämme jedem von der durchseuchten Küste Kommenden den Durchzug verwehrten; ich wählte also den Weg über Indien und Persien, der mich zunächst nach Aden und Ceylon führen mußte.

Uebrigens wird mir Massaua trotz seiner Hitze von über 40 Grad Réaumur — es wird der „Inferno" Ostafrika's genannt — stets in freundlicher Erinnerung bleiben. Wer aus dem von den Engländern occupierten Sudan kommt und nach dem ebenso englischen Aden und Indien will, den kann es nicht wundern, wenn er von den Italienern mit Mißtrauen betrachtet wird. Mir hat man nicht eine Spur davon gezeigt; ich fand vielmehr ein sehr rücksichtsvolles, wahrhaft edelmännisches Entgegenkommen. Die Offiziere des dort stationierten Kriegschiffes und die Chargen anderer „Vapeurs" speisten wiederholt bei mir; man suchte jeden meiner Wünsche zu erraten; ich hatte weder meinen deutschen noch arabischen oder türkischen Paß vorzuzeigen und erhielt auf mein bloßes Wort hin nicht nur für mich einen italienischen Paß, sondern auch für meinen arabischen Diener einen. Auf dem Schiffe, welches mich über Assab nach Aden brachte, wurde mir der ganze Salon zur Verfügung gestellt und Kommandant Barracchini that es nicht anders, ich mußte den Speisezettel nach meinen Lieblingsgerichten selbst aufstellen. Natürlich schreibe ich diese Aufmerksamkeiten dem Umstande zu, daß ich einer Nation angehöre, für welche der Offiziersstand Italiens eine aufrichtige Sympathie hegt.

Nun kommt eine Mitteilung, welche Sie wahrscheinlich interessieren wird, Herr Redacteur; Ort, Zeit u. dgl. verschweige ich. Warum? Das werden Sie gleich erfahren. Es handelt sich um die Entdeckung eines reichen, ausgedehnten Golderzes, vielleicht eines orientalischen Klondyke. Zwölf Reitstunden lang kann der Kenner das goldhaltige Gestein zu Tage treten sehen. Es fehlte an den nötigen Werkzeugen, und die gebotene Heimlichkeit erschwerten den Prozeß noch mehr; trotzdem ergab ein kopfgroßes Stück Muttergestein für ca. 40—45 Mark reines Gold. Dieser Gehalt soll natürlich nicht als der überhaupt durchschnittliche hingestellt werden. Dazu aber kommen noch wertvolle Nebenprodukte und Nebenfunde, die ich nach Deutschland geschickt habe, um sie sachmännisch untersuchen zu lassen. Denken Sie ja nicht, daß ich mich einer Illusion überantwortet habe. Die Goldfelder sind da, wirklich da, doch nicht einmal mein Diener ahnt etwas davon; aber dieser Fund läßt mich sehr kalt; ich brauche ihn nicht, denn ich habe mehr als genug, um nicht darben zu müssen. Die geordnete fleißige Arbeit segnet Gott; aber das Graben und Kämpfen um den goldenen Klumpen tötet Leib und Seele und hat noch keinem Lande und keinem Volke geistigen und ethischen Nutzen gebracht. Ich kann dieses Geheimnis mit in das Grab nehmen, ohne daß es mich eine Spur von Ueberwindung kostet. Ja, wenn die Gegend in der Nähe einer deutschen Kolonie oder Ansiedelung läge, dann würde ich vielleicht nicht schweigen, aber Fremden — —! Nein!

Von hier, also von Colombo aus, mache ich zunächst einen Abstecher nach Sumatra. Ich kann dadurch fünf braven deutschen Menschenkindern zu einem lange vergeblich gesuchten Glücke verhelfen. Sie sehen, Karl May ist trotz seiner sechs Dezennien noch unternehmend und thatbereit, wenn es dem Wohle anderer gilt. Dann geht es durch Indien und Persien nach dem Tigris hinab zu den Haddedihn die man allerdings dort, aber nicht in Tölz zu suchen hat. Ihre freundliche Einwilligung vorausgesetzt werde ich mir gestatten, Ihnen grad von recht weltentlegenen Orten aus eine Post zu senden.*) Falls Sie nicht selbst Sammler sind, so bitte, machen Sie es bekannt, dann werden sich wohl einige Glücksbedürftige finden!

Mit dankbar ergebenem Gruß

Ihr

Karl May.

---

*) Wird mit herzlichstem Danke accepirt. — Mit gleicher Post wie der vorstehende Brief traf auch eine eingeschriebene Drucksache ein, enthaltend ein Album mit interessanten und prächtigen Ansichten von der Insel Ceylon. D. R.

* * *